

**Thomas Bindernagel**

**40 Wochen oder so**

### *Über den Autor*

Thomas Bindernagel lebt mit seiner Familie in Berlin und schreibt, seit er schreiben kann. Erst Comicsprechblasen und Kurzgeschichten, später seine Magisterarbeit und Werbetexte. Schließlich dieses Buch. Wahrscheinlich wird er noch ewig weiterschreiben.

### *Über das Buch*

Die Schwangerschaft: 40 Wochen voller Vorfreude, Baby-Shopping-Touren, und Glückseligkeit... von wegen! Jetzt packt ein zweifacher Vater aus, wie es sich zwischen Sex-Frust und schwiegermütterlichen Ratschlägen tatsächlich anfühlt, „mitschwanger“ zu sein. In 41 Episoden, von witzig bis tiefgründig, erlebt der Leser die Höhe- und Tiefpunkte einer Schwangerschaft, die nicht nach Lehrbuch verläuft.

40 Wochen oder so – das ideale Geschenk für werdende Eltern und alle, die es bald sein möchten.

**Thomas Bindernagel**

# **40 Wochen oder so**

**Ein Episodenroman über die  
Schwangerschaft aus Männerperspektive**

1. Auflage

**Copyright © 2016 by Thomas Bindernagel**

Verlegt 2016 durch:  
Thomas Bindernagel  
Friedenfelser Strasse 19  
12279 Berlin  
[ich@thomasbindernagel.de](mailto:ich@thomasbindernagel.de)

Herstellung und Druck: Createspace  
Titelfoto: Yvonne Tunger

**ISBN-13: 978-3000530760**

**ISBN-10: 3000530762**

**Für die Eine**



## Woche 01 – Der Plan

Wir haben beschlossen, schwanger zu werden. Isabelle ist die Frau meines Lebens und ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als eine richtige echte Familie mit ihr zu haben. Glücklicherweise sieht sie es genauso. Isabelle zieht viel von ihrer Entschlossenheit und ihrem Durchsetzungsvermögen aus dem Glauben an einen vorher sorgfältig ausgearbeiteten Plan. Ich hingegen lebe ja mehr so in den Tag hinein und glaube fest daran, dass man das meiste ja eh nicht beeinflussen kann und vieles einfach so passiert. Natürlich findet sich ihr Ansatz viel häufiger in Erfolgsgeschichten und schlaun Büchern wieder. Aber dafür scheint mir meine Sichtweise weniger anstrengend und auf Stehparty-Smalltalks auch unterhaltsamer zu sein. Da die Brut aber nun einmal in ihrem Leib heranwachsen wird, gibt es einen unglaublich komplexen Masterplan für den Weg in die Schwangerschaft. Trotz jahrelang erprobter Ausweichmechanismen und Abwehrmaßnahmen meinerseits schein auch ich dabei ein wesentlicher Bestandteil zu sein. Ich bin gespannt.

Was den Akt der Zeugung betrifft, so scheint das mir und meinen Geschlechtsgenossen der bei weitem spaßigste Teil der Angelegenheit zu sein. Für Isabelle ist es jedoch auch ein fundamentaler Bestandteil des großen Masterplans und will deshalb vorausschauend vorbereitet sein. In meiner so sympathischen Naivität denke ich, dass man den Akt sicherlich mindestens 5-

10 mal pro Woche üben muss, damit dann am Eisprungtag – dem sogenannten E-Day – auch alles glattläuft. Doch leider folgt Isabelle einer angeblich medizinisch fundierten, nichtsdestotrotz aber völlig abzulehnenden Theorie, nach der die Spermien erst nach einer gewissen Zeit der Abstinenz die richtige Qualität haben. Während meine geliebte und hochgradig attraktive Verlobte nun also spärlich bekleidet durch den Berliner Frühsommer schwebt, produziere ich Testosteron für die halbe Tour de France und frage mich zum ersten Mal, ob hier nicht vielleicht irgendwas schief läuft.

„Der März wäre doch ein toller Monat für die Geburt!“ lacht mich Isabelle an und ich gebe ihr Recht. Wir sind im März ein Paar geworden, haben uns im März verlobt und der März ist auch noch annähernd frei was Geburtstage von Familie und engen Freunden angeht. Ich versuche sie dennoch zu beschwichtigen. Wann genau es denn nun klappen würde und wann das Baby käme, sei doch eigentlich egal. So exakt könne man das nicht planen und Mutter Natur trifft ihre eigenen Entscheidungen und so weiter und so fort. Aber Mutter Natur hat die Klappe zu halten, wenn Isabelle einen Plan hat. Akribisch rechnet sie aus, wann sie in der wievielten Woche wäre, auf welchen Tag der Geburtstermin fiel und wie alt das Kind bei der Einschulung sein würde. Da Isabelles Planungswut stärker als die Natur ist, weiß meine Herzdame übrigens auch minutengenau, wann sie ihren Eisprung hat. Und so legt sie fest, dass der



hoffentlich erfolgreiche Zeugungsakt in exakt zwei Wochen vollzogen wird.

Da Isabelles Masterplan keine Diskussionsgrundlage, sondern eher ein Dogma ist, füge ich mich ihrem Wunsch und lege mich zu einem kleinen Schläfchen hin, solange ich das noch ohne Babygeschrei tun kann. Isabelle hingegen macht sich auf den Weg zur Apotheke, um allerlei kräuterbasierte Tröpfchen zu holen, die angeblich die Fruchtbarkeit oder Empfängniswahrscheinlichkeit erhöhen. Ich bin zwar der festen Überzeugung, dass nichts von diesen Maßnahmen wirklich etwas nützt, aber ich kann es auch nicht beweisen und lasse ihr den Spaß. Pflichtbewusst frage ich, ob ich ihr derweil noch irgendwie helfen kann. „Nein, bleib ruhig liegen. Ich komm gleich zu dir. Schließlich dürfen die Spermien auch nicht zu alt sein.“ sagt sie und lächelt verführerisch. Scheinbar läuft hier einiges auch sehr richtig.

## Woche 02 – Wahrscheinlichkeiten

„Leider waren die Eileiter nicht durchlässig und auch Ihre Gebärmutter sieht nicht so aus wie sie sollte.“  
Der Arzt im Krankenhaus steht an Isabelles Bett und sagt uns das, was wir schon wussten oder zumindest ahnten. Die Wahrscheinlichkeit, dass Isabelle schwanger wird, sinkt mit jedem Satz des Mediziners. Das Alter, die Befunde, die Deformierungen. In Isabelles Augen sehe ich nur Traurigkeit, wo Glück sein sollte. Gerade weil sie so penibel plant, hat sie alles Mögliche an sich durchchecken lassen und erntet nun den undankbaren Lohn für ihre Gewissenhaftigkeit. Der Arzt allerdings scheint seltsam fröhlich. Er sagt, das heiße alles nicht unbedingt etwas Schlimmes. Wir sollten es einfach ganz normal probieren. Vielleicht hat er recht, vielleicht versucht er auch nur ungeschickt, uns Mut zu machen. Auf Isabelle hat das jedenfalls keinen Effekt. Als der Arzt das Zimmer verlässt, sagt sie nur: „Der hat wahrscheinlich gerade ne Krankenschwester in der Abstellkammer gevögelt.“ In Momenten großer Niedergeschlagenheit flüchten viele Menschen sich in Aggressionen. Isabelle normalerweise nicht. Dass sie es diesmal tut, zeigt mir, wie traurig sie ist.

Es gab nicht viel in Isabelles Leben, das darauf hindeutete, dass sie sich jemals für Kinder entscheiden würde. Umso unglaublicher finde ich es bis heute, dass ausgerechnet ich der Auslöser gewesen bin, warum sie es dann doch tat. Alles fühle sich richtig an.

Sie sei angekommen. Zuhause. Doch das Schicksal schlägt immer dann am härtesten zu, wenn die eigene Deckung für einen Moment unten ist. Als Isabelle es zuließ, dass so etwas wie Familie, Kinder und persönliches Glück ihr Denken bestimmte, schien ihr Körper es ihr verwehren zu wollen. Als wir nach dem Krankenhausaufenthalt nach Hause zurückkehren, fühlt sich bei uns beiden alles sehr kalt und unbehaglich an. Es scheint, als habe man uns das genommen, worauf wir uns beide so gefreut haben. Obwohl es immer noch eine Chance gibt, glauben wir nicht mehr daran, dass jemals Kinderlachen unser Leben bereichern wird.

Einige Tage darauf folgen wir der Einladung eines befreundeten Pärchens zum Abendessen. Plötzlich baut sich der Gastgeber, mein alter Schulfreund Micha, bedeutungsvoll vor uns auf und verkündet, er habe etwas mitzuteilen. Daraufhin streichelt er seiner Frau Sarah über den leicht gewölbten Bauch und grinst. Ich schaue zu Isabelle hinüber und bin mir unsicher, wie sie ausgerechnet jetzt auf diese Nachricht reagiert. Doch zu meinem Verwundern lacht sie überschwänglich und freut sich ehrlich für die beiden. Das Entscheidende an Sarahs Schwangerschaft ist nämlich, dass die beiden aus bestimmten Gründen nur eine minimale Chance auf ein Kind hatten und es viele Male für unfassbar viel Geld im Labor versuchen mussten. Als die meisten anderen wohl schon aufgegeben hätten, kramten die beiden ihr letztes Geld zusammen und nun hatte es

endlich geklappt. Ich kenne niemanden auf der Welt, dem ich ein Baby mehr gönnen würde als den beiden. Außer Isabelle.

Auf der Rückfahrt vom Abendessen mit den werdenden Eltern spreche ich Isabelle nochmals auf ihre überraschend große Freude an, die sie zum Ausdruck brachte, als Micha den Bauch seiner Frau tätschelte. Es scheint, als ob der Erfolg der beiden Isabelle Mut gemacht hat. Wenn es bei den beiden trotz allergeringster Wahrscheinlichkeit geklappt hatte, dann könnte es doch auch bei uns funktionieren. Vielleicht hatte der Arzt ja doch Recht. Vielleicht hatte er gar keine Schwester gevögelt, sondern einfach nur eine optimistische Einstellung oder entsprechende Erfahrungen aus seinen Dienstjahren. So langsam kehrt das alte Leuchten in Isabelles Augen zurück.